

Überlebende des Holocaust

global vereint

Von Philipp Sonntag / Vorstandsmitglied der Child Survivors Deutschland e. V.

→ *Nikoline Hansen, erschienen in „Mahnung“ Okt/2011 und Nov./2011*

„Remember the past, be happy today“, dies war das Motto der 23. Jahreskonferenz der WFJCSH (World Federation of Jewish Child Survivors of the Holocaust) vom 19. – 22. August 2011 in Warschau, mit 340 Teilnehmern. WFJCSH ist der Weltverband von Juden, die den Holocaust als Kinder oder Jugendliche überlebt hatten. Alle Überlebenden sind daher zumindest 66 Jahre alt, sehr viele bereits über 80. Sie sind für ihre seelischen Wunden aus der Verfolgung durch die Nazis bekannt. Ihre Berichte als Zeitzeugen sind von bitteren Erinnerungen geprägt. Wie konnte es da sein, dass das erklärte Motto der Konferenz zur Fröhlichkeit hier und jetzt aufrief?

Child Survivors und ihre Nachkommen („2G, ihre Kinder als „zweite Generation“, 3G, ihre Enkel) führen in aller Regel ein ungewöhnlich ernstes Leben. Es fällt ihnen schwer, sich unbefangen zu freuen und entspannt zu sein. Es bedarf sozusagen einer gezielten Bemühung, um genießen zu können. Zugleich kann es durchaus geschehen, dass eine gemeinsame Gedenkfeier, etwa anlässlich einer Befreiung zu überschäumenden, überwältigenden Emotionen führt, dabei positives und negatives untrennbar verbunden, in einer Euphorie aus dem Erlebnis der Befreiung heraus, mitten im höchst tragischen Kontext. In Warschau überwogen die ernstesten Themen, doch es gab viel Raum für Singen und Tanzen, es gab freudige Umarmungen.

Das Motto wurde auch in Warschau wieder bekräftigt durch ein Bekenntnis, das gleichermaßen für die Mitglieder des deutschen Vereins der Child Survivors gilt:

„wir sind wahrhaftig füreinander eine Familie“,

denn viele Überlebende haben alle oder fast alle eigenen Familienmitglieder verloren, und das spontane Verständnis der Vereinsmitglieder füreinander ist einmalig – man muss einander nicht erst lange erklären, wie man sich fühlt. Sich tatsächlich, sei es auch nur selten, in der Beklemmung des eigenen Daseins vollkommen verstanden zu fühlen ist eine totale Befreiung und so war es wieder in Warschau.

Im WFJCSH sind 54 Gruppen aus 19 Ländern beteiligt. Sie umfassen über 3.000 Child Survivors, davon sind nicht einmal ein Prozent Mitglieder aus dem deutschen Verein „Child Survivors Deutschland e. V. – Überlebende Kinder der Shoah“, siehe auch www.child-survivors-deutschland.de. In Deutschland ist eine scheue Zurückhaltung besonders ausgeprägt, im deutschen Verein gibt es nur 25 Mitglieder – wohl aber etliche Interessenten, die teils auch gerne zu den Treffen in Deutschland kommen. Weit mehr gibt es mit 700 Child Survivors in Polen. In Opatja treffen sich jährlich etwa hundert Child Survivors aus Kroatien. Ein Treffen der europäischen Child Survivors etwa Mai 2012 in Zagreb ist geplant.

Zur Konferenz in Warschau kamen 85 Teilnehmer, die aus Polen stammen und inzwischen im Ausland leben, die meisten in USA. Die bisherigen 22 Jahreskonferenzen waren vorwiegend in den USA gewesen und es war von vorneherein klar, dass ein Treffen in Polen ganz besondere Emotionen auslösen würde. In Ergänzung zur Konferenz gab es etliche Besuche an Orten in Polen, die

mit extremen Gefahren und hohen Verlusten verbunden waren, so Konzentrationslager, so der Ghettobereich in Warschau. Viele Besucher versuchten Spuren ihrer früheren Familien zu erkunden. Bei einigen waren noch dazu die Schrecken einer antisemitischen Aktion der polnischen Kommunisten 1968 stark in der Erinnerung, die viele Polen zur Emigration gezwungen hatte. Damals hatten einige gesagt: „Ich setze meinen Fuß niemals mehr auf polnischen Boden“, aber über die Jahrzehnte wuchs die Sehnsucht nach der alten Heimat. Die Konferenz in 2011, engagiert mit vorbereitet vom polnischen Verein, hatte das erklärte Ziel zu zeigen, dass Juden sich derzeit durchaus in Polen wohlfühlen können – anders als noch vor wenigen Jahren. Die europaweite Antisemitismus Welle zeigt sich auch in Polen, aber die freundliche Einstellung zu den Juden überwiegt bei weitem.

Weiterhin gab es Workshops für „2G“, für die zweite Generation, also die nach 1945 geborenen Kinder der Child Survivors. Es hatte schon Jahrzehnte gedauert, bis die „posttraumatischen Belastungsstörungen“ der Child Survivors überhaupt als Belastung, als ernst zu nehmende Schäden anerkannt wurden. Noch länger dauerte es, bis auf der Ebene der Therapeuten klar war, dass „2G“, die Kinder der Child Survivors ebenfalls ganz typische Schäden haben. Die Ursache war in aller Regel, dass die Child Survivors selbst als Kinder keine Chance gehabt hatten, eine normale Kindheit kennen zu lernen, wodurch sie dann bei der Kindererziehung enorme Probleme bekamen – so fühlten sich die „2G“ durch ungewöhnlich hohe Fürsorglichkeit ihrer Eltern eingeschränkt. Viele Child Survivors waren bei der Kindererziehung überängstlich, weit mehr beunruhigt, wenn etwa ein Kind später als geplant nach Hause kam.

Professionelle Vorträge und Gelegenheiten für emotionale Verarbeitung waren in Warschau eng miteinander verbunden. Dies wurde schon zu Anfang der Konferenz am Freitag Abend deutlich, beim Kerzen Anzünden mit dem polnischen Oberrabbiner Michael Schudrich. Während dieser feierlichen Zeremonie dachten viele Beteiligte an Verwandte und Freunde, die sie durch die Nazis verloren hatten: Eine der sieben Kerzen war den 1,5 Millionen Jüdischen Kindern gewidmet, die während dem II. Weltkrieg ermordet wurden, eine weitere Kerze den tapferen Helfern, den „Righteous among the nations“, also jenen Aufrechten aus allen Ländern, welche unter eigener Lebensgefahr versucht hatten Juden zum Überleben zu verhelfen und von denen etliche durch die Nazis umgebracht wurden. Fünf weitere Kerzen waren den fünf Millionen ermordeten Juden gewidmet, jede der 7 Kerzen wurde durch eine ausgewählte Person angezündet, und natürlich war es für mich als Vertreter der Deutschen Child Survivors eine ganz besondere Ehre, eine der Kerzen anzünden zu dürfen. Unweigerlich sah ich viele Aspekte auf mich einströmen, so kam ich doch unweigerlich zugleich als Child Survivor und als ein Vertreter des Landes, welches die unsäglichen Leiden der Judenverfolgung verursacht hat – für etliche Konferenzteilnehmer löste bereits eine kurze Begegnung mit der deutschen Sprache bittere Erinnerungen an die Nazi Verfolgung aus.

Beeindruckend war die Sicht von Oberrabbiner Schudrich zur Veränderung der polnischen Einstellung zu den Juden seit der Überwindung des Kommunismus, insbesondere hob er hervor, Papst Johannes-Paul II. hätte die Einstellung der Katholischen Kirche völlig verändert und mehr zur Bekämpfung des Antisemitismus beigetragen als sonst irgendjemand in den letzten 2000 Jahren.

Bittere Sehnsucht nach Polen

Weit schärfer, weit stärker von Leiden geprägt als in Deutschland, ist in Polen die Auseinandersetzung über das Verhältnis der Schäden aus Faschismus und

Kommunismus. Entsprechend lebhaft verlief ein Panel über „Hitler und Stalin – Ähnlichkeiten, Unterschiede, aktuelle Auswirkungen“, moderiert vom Rene Lichtman. Die als Kinder Überlebenden sind die letzten Zeitzeugen aus Polen, welche über die Massenmorde berichten können, und zwar zunächst 1933 bis 1938 im Gulag durch die Sowjetunion, später 1941 durch die Deutschen und zwischenzeitlich während des Hitler-Stalin Paktes 1939-1941 durch beide – von daher übereinstimmend mit Timothy Snyder und seinem neuen Buch „Bloodlands“, womit Snyder das Gebiet von Polen, Ukraine und Weißrussland bezeichnet.

Der jüdische Aufstand im Warschauer Ghetto des Jahres 1943 wurde im breiteren Kontext diskutiert, wie Juden immer wieder, auch unter aussichtslosen Umständen, erbittert Widerstand gegen die Nazis geleistet hatten, so in Konzentrationslagern, so in der Roten Armee. Aus dem Umfeld der jüdischen Kämpfer des Ghettos, etwa von den polnischen Widerstandskämpfern, kam wenig Hilfe, vor allem der Mangel an Waffen und Munition war eine starke Einschränkung.

Viele Überlebende verdanken ihre Rettung, ihre rechtzeitige Befreiung unmittelbar der Roten Armee. Von daher wurden die Motive der Massenmorde auf Befehl Hitlers und Stalins im Panel unterschieden. Obwohl es unter Stalin auch systematische Verfolgungen von Juden gab, mit Wirkung in Polen wie in der DDR, so geschahen die Massenmorde Stalins nicht prinzipiell rassistisch und antisemitisch, sondern im Zuge interner Machtkämpfe.

Es wurde realistisch diskutiert, dass es Polen gab, die trotz Lebensgefahr Juden halfen, andererseits auch Polen, welche Massaker durch die Sowjetunion und durch die Nazis unterstützten. Parallelen zeigten sich in der kritischen Sicht von Polen und Juden zu Stalins Verhalten beim Warschauer Aufstand der Polnischen Heimatarmee gegen die deutschen Besatzungstruppen ab August 1944. Da wurde beklagt, dass die russischen Truppen, inzwischen bereits nahe bei Warschau, nicht eingriffen, sodass die Polen nach zwei Monaten schließlich auch in aussichtsloser Situation kapitulieren mussten. In Polen führt derzeit die aktuelle breite Aufarbeitung der Vergangenheit zu einem grundlegend gemeinsamen Verständnis von jüdischen und sonstigen Polen, insbesondere entsteht ein großes Institut über die Geschichte der Juden in Polen.

Trotz dieser positiven Stimmung scheitern zumeist die Bemühungen der jüdischen Überlebenden um Restitution (Rückgabe von früherem Eigentum) und Kompensation (Entschädigung durch Zahlungen, welche wenigstens einen Teil abdecken würden, vorstellbar und im Gespräch sind 10 bis 15 Prozent des verlorenen Wertes). Etwa 200 Synagogen waren nach dem Krieg noch identifizierbar, wurden aber unter kommunistischer Regierung teils als Museen verwendet, teils als Lager, als Mülldeponie, teils vom Staat für beliebige Nutzungen verkauft, so fand ein Konferenzteilnehmer ein Restaurant in einer früheren, teils umgebauten Synagoge.

Intensiv wird in Polen versucht, Massengräber von ermordeten Juden aufzufinden, unabhängig davon ob die Mörder Sowjets, Nazis oder Polen gewesen waren. Dazu ist oft hilfreich, ältere Einwohner zu befragen. Als überaus erfolgreich erwies sich bei der Aufdeckung in den letzten 12 Jahren Zbigniew Nizinski. Er hat viele oft versteckte Massengräber aufgespürt und über 400 jüdische Friedhöfe ermittelt. Er fährt mit seinem Fahrrad durch Polen und gewinnt mit seinem bescheidenen, behutsamen Auftreten das Vertrauen der breiten Bevölkerung. So hat er die Aussagen vieler Zeitzeugen dokumentiert und so hat er in Polen, in Israel usw. viel Anerkennung bekommen. 2009 hat er eine Stiftung für die „Bewahrung der Erinnerung“ eingerichtet. Er arbeitet eng mit dem Oberrabbiner von Polen, Michael Schudrich zusammen, der auf der Konferenz den Bericht von Nizinski ergänzte. Schudrich war ebenso voller Bewunderung für Nizinsky, wie die Konferenzteilnehmer, von denen

viele aus USA mit dem Anliegen nach Polen gekommen waren, Spuren verschollener Verwandter zu erkunden.

Dr. Leszek Leon Allerhand berichtete über Juden in Lvov (Lemberg), deren Schicksal stark von der wechselnden Zugehörigkeit der heute westukrainischen Stadt (genannt Lwiw) geprägt worden war. Dabei betonte er: „Was die Leute denken, sprich was die Zeitzeugen sagen, ist wichtiger, als was die Historiker meinen.“ Historiker denken in Richtung der Deutungshoheit ihrer Zugehörigkeit, hingegen äußern sich Zeitzeugen aus ihrem Erleben heraus und sie sind darin unbeirrbar, unbestechlich. Es gibt viele Berichte, wie Juden im polnischen Lemberg unterdrückt wurden. 1772 übernahm die Österreich/Ungarische Monarchie die Region und löste alle Ghettos auf, die Juden konnten sich frei bewegen; bald war ein Viertel der Bevölkerung jüdisch, obwohl auch weiterhin Antisemitismus vorkam. Nach der Besetzung 1918 durch Polen gab es wieder Pogrome und Plünderungen gegen Juden, bis 1939. Dieser unrühmliche Abschnitt der polnischen Geschichte wurde später in polnischen Geschichtsbüchern kaum erwähnt. Bei der kurzen sowjetischen Besetzung Ostpolens wurden Kirchen und Synagogen geschlossen, nur mit viel Geld konnte man die Öffnung einer religiösen Stätte vorübergehend erreichen. Inzwischen war der jüdische Anteil der Bevölkerung auf 40% angewachsen, grundsätzlich war der Umgang der Russen mit den Juden freundlich.

Als jedoch die Deutschen Lvov besetzten, da wurden viele Juden von ortsansässigen Polen geschlagen, auch verbrannt – und die deutschen Soldaten fotografierten interessiert die Übergriffe. Bis 1942 wurden ganze jüdische Familien durch die Nazis ermordet. Insgesamt wurden in Lemberg und Umgebung von den Nazis in Konzentrations- und Gefangenenlagern 400.000 Juden umgebracht, darunter fast alle jüdischen Stadtbewohner. Zugleich gab es den Naziterror gegen die polnische Bevölkerung, wie beispielsweise die Ermordung von 25 polnischen Professoren im Juli 1941. Dann kam Lvov 1944 wieder unter sowjetische Herrschaft. Die polnische, jüdische und deutsche Bevölkerung wurde vertrieben, es kamen die Ukrainer und es resultierte eine grundlegende Änderung der ethnischen und kulturellen Zusammensetzung der Stadt. Seit 1991 haben verstärkt ukrainische Nationalisten Einfluss auf die Entwicklung.

Antisemitismus in Europa

Zu einem Panel über aktuellen „Antisemitismus in Europa“ gab es Berichte aus Polen, Kroatien, Holland, Schweden und Deutschland. Max Arpels Lezer aus Holland, der Leiter der Child Survivors Europa, referierte über jahrzehntelangen Antisemitismus in Holland mit Gewalttaten, auf die die Behörden unzureichend reagieren. Im Zusammenhang mit Aktionen des Staates Israel wird Antisemitismus als angemessene Reaktion breit akzeptiert. In Belgien beruht ein wesentlicher Teil des Antisemitismus auf arabischen Mitbürgern, vor allem aus Marokko, die auch im Parlament vertreten sind. In Frankreich gibt es vor allem an Samstagen, während dem Schabbat Angriffe auf Juden, die als religiös erkannt werden.

Melita Svob aus Kroatien beklagte, dass die jungen, gut ausgebildeten Juden ihres Landes fast alle nach USA oder Israel auswandern. Sie gab einen Überblick zu den breiten Diskriminierungen im früheren Bereich Jugoslawiens, durch Faschisten, Kommunisten und nach wie vor in der Gegenwart. Zugleich werden die vielen historisch bekannten Morde schamhaft verschwiegen. In historischen Büchern und ebenso in Schulbüchern steht so gut wie nichts über die Schandtaten und Leiden.

Hania Rosenberg aus Schweden berichtete von über fünf Prozent der Sitze im Parlament für die Neonazis, wobei die Ausländerfeindlichkeit weitgehend

antiislamisch ist. Aber es gibt zahlreiche Angriffe auf Juden, vor allem in Malmö. Bei einem Test wurde festgestellt, dass Studenten kaum etwas über den Holocaust wissen. Hetze gegen Juden im Internet wird in vielen Fällen vom Ausland aus eingegeben und ist schwer zu verfolgen und zu bereinigen. In Finnland haben die nationalistischen „Wahren Finnen“ 19% im Parlament, obwohl es in Finnland nur einen Anteil von 3% Ausländern gibt, darunter 1.500 Juden bei einer Bevölkerung von 5,3 Millionen. Auch in Norwegen ist die Zahl der Juden mit 1.000 gering. Die „Neuen Liberalen“ haben einen Anteil von 20% und sind strikt gegen Immigration.

Andrzej Jonas skizzierte die positive Entwicklung in Polen. Das frühere Tabu wurde überwunden und es gibt derzeit keinerlei offiziellen Antisemitismus. Die jüdische Kultur wird als zugehörig betrachtet und gepflegt. Dennoch klingt „jüdisch“ immer noch fremd, eigenartig, nur bedingt dazu gehörig. Fast die Hälfte der Polen glauben, dass viele Polen bei der Besetzung durch die Nazis verfolgte Juden gerettet hätten – eine Art Wunschvorstellung oder Verdrängung, in deutlichem Gegensatz zur damaligen Realität (wie in Deutschland, wo jeder einen Juden im Keller hatte).

Als Vertreter Deutschlands habe ich diese Darstellungen ergänzt und dabei hervorgehoben, dass es vielfältige, im Grunde widersprüchliche Erscheinungsformen von Antisemitismus zu beachten gibt. Ein Mitglied unseres Vereins kann ohne weiteres Stolpersteine zum Gedenken an jüdische Opfer anbringen lassen, einem anderen Mitglied wird dies mit allerlei Ausflüchten verwehrt. Ein verwirrender Eindruck entsteht allein schon wenn man beachtet, wie die größten deutschen Parteien einander wechselseitig Antisemitismus vorwerfen. Es ist im Grunde noch „kalter Krieg“, insbesondere in der Interpretation von DDR und BRD. Einige Fakten sind zweifelsfrei, etwa dass die einzige konsequente Ausmerzungen faschistischer Kräfte weder in der DDR, noch der BRD geschah, sondern in der SBZ, der sowjetisch besetzten Zone 1945-1948. In Berufen wie Richter und Lehrer wurden Nazis eliminiert – lieber hat man, auch später in der DDR, Hausfrauen als Lehrerinnen improvisieren lassen und ihnen laufend eine Weiterbildung ermöglicht.

Aktuell zu beachten ist, dass Neonazis fürs Europaparlament 2% der Stimmen erhielten und dass gelegentlich 5% für ein Parlament eines Bundeslandes überschritten wurden. Jedoch im Parlament blamierten sich die Neonazis in der Regel derart, dass sie fast immer wieder rausflogen. Weitgehend Konsens ist in Deutschland, dass offiziell jüdische Institutionen und Gedenkstätten unterstützt, auch von der Polizei effektiv geschützt werden. Was bedeutet es jedoch, dass letzteres nötig ist? Es erinnert daran, wie Ignatz Bubis am Ende seiner Amtszeit als Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland meinte, er sei gescheitert – denn Juden, auch mit deutschem Pass, würden nach wie vor als fremd empfunden. Dabei hatte immer wieder er die Bundesrepublik im Ausland als demokratisch geläuterten Staat verteidigt.

Schwer zu vermitteln war auf der Konferenz, wie in der BRD Nazis und deren Sympathisanten über Jahrzehnte Einfluss behielten und behalten, zuletzt dokumentiert durch „DAS AMT“, den Bericht über Beamte im Außenministerium. Vollends beklemmend wirkten drastische Fälle, wie von Hans Frankenthal in seinem Buch „Die verweigerte Rückkehr“ berichtet, wenn etwa jene Verwaltungsbeamte, die früher die Enteignung von Juden betrieben hatten, nun bescheidene Wiedergutmachungsanträge von denselben Juden ablehnten. Schwer zu vermitteln war, wie die Gesellschaft sich daran gewöhnt, dass Neonazis sich zu den historischen Verbrechen bekennen, in diesem Sinne laufend Morde begehen (etwa einen alle zwei Monate), sie aber dennoch nicht verboten werden, nicht zuletzt weil etliche Innenminister ihre „V-Männer“ in Neonazi Gruppen gesandt haben, welche praktisch überflüssige Meldungen einbringen, aber dem Bundesverfassungsgericht

erschweren, ein Verbot zu verlangen. Als vollends grotesk wirkte es dann, wenn ich berichtete wie aktuell 50 demonstrierende Neonazis kostenlos von mehreren Hundertschaften Polizei gegen protestierende Bürger geschützt wurden. Grotesk auch die reihenweise Ablehnung von Anträgen auf Ghetto Renten, wenn ein Jude auf Anfrage ehrlich antwortete, er habe nicht freiwillig im Ghetto gearbeitet, sondern er sei gezwungen worden. Peinlich, dass Richter Jan-Robert von Renesse, der dieses schändliche Verfahren korrigierte, 2010 in Deutschland vom Posten genommen wurde.

Wie hältst du es mit dem Staat Israel?

Religion und Staat sind beim Judentum stark verknüpft, zu einer Art gordischem Knoten, den so mancher mit seinem geistigen Schwert zerschlagen will. Israel versucht mit Deutungshoheit die Fäden in der Hand zu halten. All dies führt vielfach zu Streit und Erbitterung. Ein in Deutschland kontroverses Thema wurde auf der Konferenz ähnlich kontrovers diskutiert: Wenn jemand Israels Politik kritisiert, ist er dann unweigerlich ein Antisemit, oder kann er vielleicht in Wirklichkeit sogar ein Freund Israels sein, im besten jüdischen Interesse? Sollte man überhaupt eigentlich mehr nach vorne schauen und sich neu überlegen, wie man den nuklearen Holocaust vermeidet, auf den die Entwicklung zuläuft? Selbst die Teilnehmer, die miteinander aus einem bestimmten Land kamen, konnten zu existenziellen Themen untereinander heftig verstritten sein.

Dabei fiel eine Besonderheit der Konferenz auf: All diese ernsten Themen ließen sich ähnlich engagiert, auch heftig und laut diskutieren wie sonst in der globalen Gesellschaft, jedoch als Child Survivors „in der Familie“ mit einem immer wieder versöhnlichen Ton. Wie auch bei sonstigen Themen: Sogar vergnügt – entsprechend dem Motto „be happy today“ – wurde philosophiert, auch gesungen, getanzt. So antwortete Michael Schudrich auf die kleine Provokation, wie er denn noch unterstützen könne, dass es in der Synagoge beim Lesen der Thora nur auf zumindest zehn Männer ankäme, mit Schmunzeln: „Ach, unsere Frauen sind so bedeutend, dass sie gar nicht gezählt werden dürfen.“

Endlich raus aus dem Versteck

Wir vermissen viele in Deutschland lebende Child Survivors! Sie werden bei den Child Survivors Deutschland höchst willkommen sein und sie können dort „ihre alles umfassende Familie“ finden. Alexandra Rossberg hat viele Gruppen von Child Survivors therapiert und ihre Eigenschaften herausgearbeitet, sie betont als „Spätfolgen der Schoa“ unter anderem: „Allen Child Survivors gemeinsam ist die Abwehr ihrer intensiven Gefühle. Die Intensität der Gefühle gehört in die Kindheit, deshalb sind sie heute noch so intensiv. Es sind Gefühle wie Angst, Wut, Trauer und Rachewünsche. Handeln, nicht fühlen ist ihre Devise. Ihr Ehrgeiz, beweisen zu müssen, nicht minderwertig zu sein, spornt sie über Gebühr an. ... Sie gönnen sich nur Ruhe, wenn sie wirklich schwer körperlich krank sind. Selbst mit einer schweren Depression gehen sie weiter ihrer Arbeit nach. Wenn sie aber mal zusammenbrechen ...“ und „Sich nirgendwo zugehörig fühlen zu können und sich immer als Außenseiter zu fühlen, ist das sicherste Zeichen, dass er dazu gehört.“

Im WFJCSH sind nicht nur die Child Survivors integriert. Anders als in Deutschland sind zusätzlich viele der Nachkommen (2G, 3G ...) von Child Survivors mit dabei, die teils lebhaft in den lokalen Gruppen und im Weltverband engagiert sind. Ebenso dabei sind die wenigen Überlebenden, welche 1933 bereits keine Kinder mehr

waren, sondern schon älter – und deren Kinder. Aus diesem Grunde hat der Vorstand in Warschau dem eigenen Verband einen neuen Namen gegeben: „World Federation of Jewish Holocaust Survivors and Descendants“. Das nächste globale Treffen wird 2012 in Cleveland/Ohio/USA sein, das nächste Treffen der Europäer Mai/2012 in Zagreb, das zweite Treffen der Child Survivors Deutschland e. V. im November 2011 in Bad Sobernheim.

Kontakte und Teilnahme an unseren Treffen sind jederzeit möglich und willkommen.
Child Survivors Deutschland e.V - Überlebende Kinder der Shoah -
www.child-survivors-deutschland.de und info@child-survivors-deutschland.de
c/o Horst Selbiger; Hinzbach 5, 36214 Nentershausen
Tel.: 06627-919309, Fax: 06627-915489